



Abteilung: Gesellschaft und Religion    Redaktion: Anne Winter  
Sendereihe: Lebenswelten    Autor/-in: Stefanie Pütz  
Sendedatum: 11.04.2021    Sendezeit: 9.03-9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion: 07.04.2021    09.15-16.45 Uhr/T7+P2

---

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

---

**Lebenswelten**  
**Umzug mit gemischten Gefühlen**  
**Was Menschen ihr Zuhause bedeutet**

Sprecherin: Uta-Maria Torp

Ton: Martin Scholz

Regie: Paul Sonderegger

## **Musik 1**

Two Stones - Hauschka

(CD "The Prepared Piano", Karaoke Kalk, CD 31, LC 10028, Track 8)

### **O-Ton 1, Christine**

Es hat wirklich lange gedauert, bis wir hier heimisch geworden sind. Als jemand Zugezogenes, und dann auch noch aus der Großstadt, steht man da erst mal so wirklich ganz doll außen vor.

### **O-Ton 2, Christophe**

Ich hab natürlich viel Zeit, über solche Dinge nachzudenken, und mein ideales Refugium für mich wäre eigentlich einfach eine Halle.

### **O-Ton 3, Claudia**

Also dieses ich will hier auch gar nicht sein, und wo ist eigentlich mein Zuhause, und ich möchte zurück, das hab ich oft gedacht. Ich wollte die neue Wohnung nicht, und ich wollte auch keine Wurzeln, und das hat echt gedauert.

### **O-Ton 4, Hasse**

Ein Wohnungswechsel ist ein Drama. Ich würde ihn fast metaphorisch beschreiben als einen psychologischen Salto Mortale.

## **Titelsprecherin**

Umzug mit gemischten Gefühlen - was Menschen ihr Zuhause bedeutet

Eine Sendung von Stefanie Pütz

### **O-Ton 5, Christine**

Die ersten Wochen, Monate, als wir noch kein Auto hatten, hat es, obwohl es Sommer war, hat es permanent geregnet. Es war permanent nass. Und dann erinnere ich mich an einen Morgen, da holten wir dann bei strömendem Regen unseren jüngeren Sohn aus dem Fahrradanhänger und der war wild am Fluchen und sagte dann, Mama, können wir nicht auch wie andere Kinder mal trocken im Kindergarten ankommen (Lachen), und das war dann das Ende der autolosen Zeit.

## **Sprecherin**

Christine ist mit ihrem Mann und den zwei Söhnen aufs Land gezogen. Aus einer Großstadt, in der die Familie ohne Auto auskam. Nun wohnen sie in einem Ort mit 8000 Einwohnern, 25 Kilometer von der Stadt entfernt, aber mit direktem Bahnanschluss. Vom Bahnhof aus sind sie in fünfzehn Gehminuten zuhause. Kleiner Wermutstropfen: Der Weg geht steil bergauf.

### **O-Ton 6, Christine**

Wir haben eigentlich von der Terrasse als auch von der ganzen einen Hausseite, haben wir einen Blick über die ganze Stadt oder über die Region, kann man fast sagen, also wir blicken auf Hügel, es ist relativ hügelig hier, und gucken wirklich in die Ferne. Und auch das ist wirklich von unschätzbarem Wert, wenn man aus der Stadt kommt und da nur bis in den nächsten Hinterhof geguckt hat, das ist einfach toll.

## **Sprecherin**

Fünf Jahre hat die Familie nach einem neuen Zuhause gesucht. Es fiel ihnen schwer wegzuziehen, die Vorzüge der Großstadt aufzugeben. Sie mochten das Lebensgefühl, die Anonymität, die Vielfalt der Lebensentwürfe. Und sie wollten in der Nähe ihrer Freunde

bleiben. Aber ihre Wohnung hatte nur drei Zimmer. Eins davon brauchten Christine und ihr Mann als Arbeitszimmer. Ein externes Büro wollten die Freiberufler nicht anmieten, und als sich Nachwuchs ankündigte, begannen sie, eine größere Wohnung zu suchen. Erst lange in der Stadt, dann im Umland, immer entlang der Bahnstrecken, damit sie ohne Auto noch gut angebunden sind. Aber auch dort war der Wohnungsmarkt leergefegt. Dann endlich, als der zweite Sohn schon zwei Jahre alt war, fand die Familie ein Haus - mit eigenwilligem Charme, groß genug und bezahlbar. Die Atmosphäre am neuen Wohnort war allerdings beklemmend, erinnert sich Christine.

### **O-Ton 7, Christine**

Man hatte tatsächlich das Gefühl, wenn man die Straße langgeht, dass so die Gardinen wackeln und die Leute hinter den Fenstern stehen und einfach mal gucken. Und schauen, was fahren die für ein Auto, wie sind die so angezogen, was machen die so, wer kommt da zu Besuch, und all das war für uns natürlich ein Kulturschock.

### **Musik 2**

Deutscher Tanz Nr. 1 in C-dur - Franz Schubert (Gidon Kremer, Violine / The Chamber Orchestra Of Europe)  
(CD "Schubert-Soirée", Deutsche Grammophon 437 535-2, LC 0173, Track 2)

### **O-Ton 8, Hasse**

Wir kennen den Begriff des Einwohners, aber wir kennen nicht das Verb des Einwohnens.

### **Sprecherin**

Jürgen Hasse ist Humangeograph und hat ein Buch mit dem Titel "Wohnungswechsel" geschrieben.

### **O-Ton 9, Hasse**

Diese Kultur des Sich-Hineinbettens muss man fast sagen, in einen noch ungewohnten Wohnraum, in eine noch ungewohnte Lebenswelt der Stadt und Region. Das muss man leisten. Das ist eine schwierige Arbeit, das ist eine nicht intellektuelle Arbeit, sondern es ist vielmehr eine gefühlsmäßige Arbeit des Sich-Hineinfindens in eine noch nicht vertraute, noch nicht gewohnte Situation.

### **Sprecherin**

Doch erst einmal muss man eine neue Bleibe finden. Gründe für einen Umzug gibt es viele: Man braucht mehr Platz, weil die Familie größer wird. Der Vermieter hat eine Luxussanierung angekündigt. Man bekommt eine Eigenbedarfskündigung, oder das Haus wird abgerissen. Eine Liebe zerbricht und das Paar zieht auseinander. Man wechselt den Job und muss in eine andere Stadt umsiedeln. Die Kinder sind aus dem Haus und man möchte sich verkleinern. Das Treppensteigen wird immer beschwerlicher, man braucht barrierefreie Zugänge. In der Vergangenheit gab es sogar Menschen, die das Umziehen zu ihrem Hobby machten, einfach weil sie den Tapetenwechsel liebten. Doch diese Zeiten sind endgültig vorbei.

### **O-Ton 10, Hasse**

Tatsächlich ist angesichts dieses neoliberalen Wohnungsmarktes für viele Menschen das Bleiben an einer Wohnung die erste Option und nicht das Wegziehen in eine vielleicht schönere, möglicherweise auch bessere, aber ganz sicher viel teurere Wohnung. Und natürlich gibt es Situationen, die sind überhaupt nicht von Freiwilligkeit gekennzeichnet, treiben viele Menschen aber trotzdem in einen Wohnungswechsel hinein, wenn sie zum Beispiel eine Wohnungsmiete nicht mehr bezahlen können.

### **Musik 3**

Bird of freedom - Iris Romen (instrumental)

(CD "Vintage Gal Hour", Chet Records 4017, LC 15554, Track 6)

#### **Sprecherin**

Wohnen bedeutet nicht nur, ein Dach über dem Kopf zu haben. Die Wohnung ist für viele der Mittelpunkt ihres Lebens, oft auch des Familienlebens. Nicht nur in Zeiten von Corona. Hier verbringen wir die meiste Zeit, hier spielt sich unser Alltag ab: Wir essen, schlafen, betreiben Körperpflege, gehen unseren Hobbys nach, führen Gespräche und empfangen Gäste. Und: Hierhin ziehen wir uns zurück, wenn wir krank sind oder genug haben von den Zumutungen des Lebens. Unser Zuhause richten wir uns ein, wie es uns gefällt, es ist Ausdruck unserer Persönlichkeit. Im Idealfall fühlen wir uns in unserer Wohnung sicher und geborgen, im inneren Einklang mit der Welt. Deshalb wollen viele Menschen, wenn es so weit ist, auch zuhause sterben. Jürgen Hasse:

#### **O-Ton 11, Hasse**

Das Wohnen ist in der Tat absurd existenziell. Es gibt ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes, und das definiert das Wohnen als dauerhaften Aufenthalt an einem Ort. Und das, denke ich, ist eine komplette Verfehlung der Definition dessen, was Wohnen ist. Die meines Erachtens treffendste Definition hat einmal Martin Heidegger abgegeben, und der hat gesagt: "Das Wohnen ist die Weise, wie die Sterblichen, also wir, auf der Erde sind. Der Bezug des Menschen zu Orten und durch Orte zu Räumen beruht im Wohnen."

#### **O-Ton 12, Claudia**

Die Wohnung wird ja oft auch wie eine zweite Haut beschrieben, und die Wohnung bietet unglaublichen Schutzraum. Und wenn man den nicht hat oder nicht so hat, wie man ihn braucht, ist man emotional viel mehr in Bewegung, als man das so denkt.

#### **Sprecherin**

Claudia ist 58 und vor einem halben Jahr umgezogen. Zuvor lebte sie mit ihrem zweiten Mann in einem Haus, das ihm gehörte. Ihre Wohnung ging über zwei Etagen, es gab einen Balkon, eine große Terrasse und einen Garten mit viel Sonne. Und das mitten in der Großstadt. Doch von Anfang an war klar: Das Haus wird irgendwann verkauft. Denn ihr Mann hatte es als Altersvorsorge eingeplant.

#### **O-Ton 13, Claudia**

Wir haben zwölf Jahre lang in unserem Garten in der Sonne gesessen und haben gesagt, mein Gott, die armen Leute gegenüber, die haben den Garten auf der falschen Seite, die sitzen immer im Schatten. Ab 13 Uhr Schatten! Und die Wohnung, die wir dann bezogen haben, liegt auf dieser falschen Seite. Und ich wusste es, ich hatte es zwölf Jahre lang beobachtet.

#### **Sprecherin**

Natürlich hatten Claudia und ihr Mann versucht, eine Wohnung mit mehr Sonnenlicht zu finden. Ein weiteres Kriterium war: Sie muss ein Gästezimmer haben, für Claudias Kinder und Enkel, außerdem eine Rückzugsmöglichkeit für ihren Mann. Und am besten im selben Stadtteil liegen. Doch sie merkten schnell: Das wird nicht klappen. Dann hörten sie von einer freien Wohnung gleich gegenüber, groß genug und bezahlbar. Doch Claudia zögerte. Denn sie wusste: Wohnzimmer und Küche liegen nach Osten und sind nur vormittags hell.

### **O-Ton 14, Claudia**

Ich bin in diesen Räumen aber überwiegend nachmittags und abends. Und mein Zögern habe ich versucht, in Argumente zu fassen, Plus-Minus-Listen zu machen, und mein Mann hat aber sehr früh dann gesagt, also was Besseres finden wir nicht, dann musst du suchen. Und so hab ich dann gesagt, na gut, er bezahlt letztendlich auch den Großteil dieser Miete, dann darf er auch wünschen, wo er wohnen möchte. Das hatte aber zur Folge, dass ich tatsächlich mit keiner Faser meines Herzens hierher wollte. Also es gab keine Vorfreude. Das war echt schwer.

### **Musik 2**

Deutscher Tanz Nr. 1 in C-dur - Franz Schubert (Gidon Kremer, Violine / The Chamber Orchestra Of Europe)  
(CD "Schubert-Soirée", Deutsche Grammophon 437 535-2, LC 0173, Track 2)

### **Sprecherin**

Einen Platz auf der Welt zu finden, an dem man sich rundum wohlfühlt, war vermutlich nie einfach. Heute zerplatzen die allermeisten Wohnträume, bevor der Film im Kopf überhaupt begonnen hat. Denn die Auswahl ist denkbar klein, und wenn sich überhaupt eine neue Wohnung findet, hat sie immer einen Haken. Mindestens. Sei es der Preis, das Stockwerk, der Grundriss, die Lichtverhältnisse, die Geräuschkulisse, die Heizung, die Verkehrsanbindung, die Einkaufsmöglichkeiten oder die Nachbarschaft. Also muss man sich mit den Verhältnissen abplagen - oder arrangieren.

### **O-Ton 15, Christophe**

Ich sitze ja schon seit drei Jahren mehr oder weniger hier oben -

### **Sprecherin**

Christophe wohnt im dritten Stock eines Altbaus.

### **O-Ton 16, Christophe**

Ich hab aber in meinem Zimmer hier eine sehr große Fensterfront mit Südausrichtung, so ein großer, alter Erker und ich kann sehr weit gucken, ich sehe also auch den Fernsehturm hier abends blinken (lacht) und das ist natürlich schön. Also mir würde das auch fehlen, wenn ich jetzt irgendwo im Erdgeschoss wohnen würde und aus dem Fenster schauen müsste und dann irgendwie gegen eine Wand gucken könnte nur. Das sind auch alles so Dinge, die ich mir immer wieder überlege, was macht meine persönliche Lebensqualität aus in meinem persönlichen Umfeld so.

### **Sprecherin**

Christophe ist 51 und lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in einem denkmal-geschützten Haus. Ihre Wohnung hat fünf Zimmer auf 150 Quadratmetern, Dielenböden und Stuck an den Decken. Das einzige Manko ist der fehlende Aufzug. Hundert Treppenstufen sind es bis nach oben, schätzt Christophe. Bis vor drei Jahren hat ihn das nicht gestört. Dann hatte er einen Unfall.

### **O-Ton 17, Christophe**

Ja, ich bin ja Rollstuhlfahrer mittlerweile, und das ist der Grund warum ich meine Wohnung auch nicht mehr alleine verlassen kann ohne Hilfe, und mein ideales Refugium für mich wäre eigentlich einfach eine Halle.

### **Sprecherin**

Eine passende Wohnung zu einem bezahlbaren Preis wird die Familie nicht finden, so viel steht fest. Jedenfalls nicht in ihrem Stadtteil. Christophe und seine Frau haben vor einigen Jahren einen alteingesessenen Weinladen übernommen, fünf Gehminuten von ihrer Wohnung entfernt. Würden sie wegziehen, müsste seine Frau womöglich jeden Tag zwei Stunden in der U- oder S-Bahn verbringen - Zeit, die woanders fehlen würde. Hin und wieder durchforstet Christophe die Immobilien-angebote im Internet.

### **O-Ton 18, Christophe**

Ich bin da allerdings nicht so motiviert, weil ich hab als Unfallfolge zum Beispiel auch starke Depressionen, das hört man mir vielleicht nicht so an, und wenn ich eine Stunde auf Immobilienscout unterwegs bin, dann verstärken die sich, und ich muss meinen Psychiater anrufen. Weil es gibt einfach nichts.

### **Musik 4**

The River VIII - Ketil Bjørnstad / David Darling (Klavier und Cello)  
(CD "The River", ECM Records 1593, LC 2516, Track 8)

### **O-Ton 19, Claudia**

Ich bin sehr bewusst mit dem Umzug umgegangen. Ich wusste immer, wo ich dran war, ich hab tagelang mehr geweint, dann hab ich tagelang mehr an meinen ersten Mann gedacht dann, also ich hatte immer so Phasen. Das war sehr bewegend und bewegt. (Lachen)

### **Sprecherin**

erzählt Claudia, die immer noch etwas erschöpft von ihrem Umzug ist. Kein Wunder, sagt der Humangeograph Jürgen Hasse. Er vergleicht einen Wohnungswechsel mit einem psychologischen Salto mortale.

### **O-Ton 20, Hasse**

Es ist immer dieser Wechsel zwischen Organisation, Logistik, Schleppen, Tragen, Packen und auf der anderen Seite dieses affektive Aufgerütteltwerden von etwas, an dem eine ganze Geschichte, eine ganze Beziehungsgeschichte hängt.

### **Sprecherin**

Die Trennung von der alten Wohnung bezeichnet Jürgen Hasse als "Auswohnen" - eine Art Entbindung, die krisenhaft oder sogar traumatisierend sein kann. Er selbst hat kürzlich einen Umzug hinter sich gebracht und wohnt nun in einer Industrie-hafenstadt, in einer schönen, modernen Wohnung. Ein krasser Gegensatz zu seinem vorherigen Leben in einem Windmühlenstumpf, umgeben von Wiesen, Kühen und Pferden. Für sein Buch "Wohnungswechsel" ist der Forscher phänomenologisch vorgegangen. Das heißt: Er begann mit einer Selbstbeobachtung und schrieb täglich Protokolle - über alles, was praktisch zu organisieren war, und über alles, was ihn dabei bewegte. Am Ende lagen hundert handbeschriebene Seiten vor ihm. Und er wunderte sich.

### **O-Ton 21, Hasse**

Es kommt ein unendliches Chaos, ein ganzer Kosmos an Details zutage, die unglaublich viel über das eigene Selbst sagen und die sehr viel sagen über die Beziehung zu Dingen und Orten, die im Alltag unter so einem Firnis der Selbstverständlichkeit verschlossen sind.

### **Musik 5**

Where were you - Hauschka  
(CD "The Prepared Piano", Karaoke Kalk, CD 31, LC 10028, Track 4)

### **Sprecherin**

"Transportvolumen": So nennt die Spedition das, was bei einem Umzug an Möbeln und Kartons anfällt. Für den Menschen, der umziehen möchte, ist es vergegenständlichte Lebensgeschichte. Oft hat er Teile davon außer Sichtweite untergebracht und muss sie vor dem Umzug wieder hervorholen.

### **O-Ton 22, Claudia**

Tatsächlich wurden alle diese Fragen, wie will ich in Zukunft leben oder was bedeutet Wohnung mir eigentlich, nochmal intensiviert dadurch, dass ich unseren Keller aus- und aufräumen musste. Und das war ein Ritt durch meine komplette Lebensgeschichte.

### **Sprecherin**

Die erste Ehe, drei Kinder, mehrere Berufswechsel, die zweite Heirat - aus jeder Lebensphase hielt Claudia plötzlich Dinge in der Hand, die sie an frühere Zeiten erinnerten. Nun musste sie unter Zeitdruck entscheiden, ob sie im Müll oder in einem Umzugskarton landen. Zum Glück bekam sie Hilfe von ihrer älteren Tochter.

### **O-Ton 23, Claudia**

Sie hat wirklich mit ihrem jugendlichen Mut Lösungen gefunden. Also unter anderem, "Mama, das kannst du fotografieren, dann hast du es ja noch, danach kannst du es aber wegwerfen." Oder: "Du, das verkaufen wir noch auf ebay", und sie hat wirklich, wir haben Stunden im Keller verbracht, wo sie fotografiert, eingestellt und zum Teil schon die Verkaufsverhandlungen geführt. Und als ich das erlebt habe, das hat sie ein, zweimal gemacht, und dann hatte ich verstanden, wie es geht. Und ab dann war es leichter.

### **Musik 6**

Heru Mertar / Don't Go So Far Away - Al Di Meola  
(CD "World Sinfonia - Heart Of The Immigrants", in-akustik INAK 700792, LC 7703, Track 8)

### **Sprecherin**

Gegenstände zurücklassen, sich von dem gewohnten Umfeld verabschieden - eine aufwühlende Angelegenheit. Und sobald der Möbelwagen am Ziel angekommen ist, folgt die nächste Herausforderung: Man muss sich neu einrichten. Nicht nur in der Wohnung, sondern auch in der Umgebung - mit ihren fremden Straßen, Häusern und Menschen. Für die Nachbarschaft sind sie so etwas wie Paradiesvögel, sagt Christine. Aber mittlerweile könne sie damit gut leben.

### **O-Ton 24, Christine**

Für die Kinder ist das ein bisschen schwieriger, die müssen durchaus sich fragen lassen von anderen Kindern, warum habt ihr so ein kleines Auto, oder warum ist dein Papa denn immer zu Hause, hat der gar keinen Job, oder so was, unter Kindern wird das ja alles ausgesprochen. Da sind Kinder ja gnadenlos.

### **Musik 7**

Where The Light Comes In - Sarah Neufeld (CD "The Ridge", SN Music, SN001CD, LC 50907, Tr. 8)

### **O-Ton 25, Christophe**

Ich kann mir nicht vorstellen, in eine so genannte behindertengerechte Wohnung zu ziehen, ja, die am Ende gerade mal so groß ist wie mein derzeitiges Wohnzimmer. Das wäre so eine Einbuße an Lebensqualität für mich, ja, da bleib ich lieber zuhause.

### **Sprecherin**

Nach dem Unfall kann und muss Christophe nicht mehr das Haus verlassen, um arbeiten zu gehen. Seine Arbeit für den Weinladen erledigt er von zu Hause aus. Zurzeit baut er die Online-Aktivitäten aus. Andere Dinge hat er umorganisiert, zum Beispiel das Einkaufen.

### **O-Ton 26, Christophe**

Alles was ich brauche, lasse ich mir bringen oder bestelle es, so, und bei ganz besonderen Gelegenheiten hole ich mir Hilfe und kann dann auch mal raus und das schöne Wetter draußen genießen. Aber das sind (Lachen) wirklich nur ganz besondere Gelegenheiten, weil das eben auch immer mit Schmerzen verbunden ist, also ich kann eben diese Treppen nicht überwinden, ohne dass eben Schmerzen daraus resultieren. Und das überlegt man sich dann eben mehrfach, ob man das möchte oder nicht.

### **Sprecherin**

Alles verschiebt sich. Was brauche ich wirklich im Leben? Wie kann ich mich in meinem Wohnumfeld am besten entfalten? Worauf kann ich verzichten? Diese Fragen stellt sich Christophe immer wieder. Er ist ein kreativer Mensch und braucht viel Platz für seine Werkzeuge, Musikinstrumente und Computer. Mittlerweile sind über alle Türschwellen Rampen gelegt, und einige Tische wurden ausgemustert, weil er mit seinem Rollstuhl oder seinen Knien immer aneckte. In seinem Reich, wie er es nennt, hat er sich so eingerichtet, dass er sich frei bewegen kann. Nur verlassen kann er die Wohnung nicht ohne Hilfe. Der 51-Jährige hat lange darüber nachgedacht, wie wichtig ihm das ist.

### **O-Ton 27, Christophe**

Manchmal frage ich mich sogar, ob das wirklich ein Bedürfnis ist, was aus mir selbst herauskommt, oder ob das ein Bedürfnis ist, was mir durch meine Umwelt quasi in meine Gedanken gelegt wird. [Ja, weil das eben so eine gesellschaftliche Konvention ist, ne.] Du kannst doch nicht den ganzen Tag zu Hause bleiben, du musst doch mal raus an die frische Luft. Ja, die Sonne wird dir guttun. Das sind alles so Allgemeinplätze, die man letztlich dann in der Not, sag ich mal, auch hinterfragen muss, ob die für einen selber noch so eine Gültigkeit besitzen.

### **Musik 8**

Kein Wort - Hauschka

(CD "The Prepared Piano", Karaoke Kalk, CD 31, LC 10028, Track 9)

### **O-Ton 28, Christine**

Wirkliche Freundschaften hab ich hier noch keine geschlossen, auch nach fünf Jahren nicht. Und das hat mich halt frustriert am Anfang, wahnsinnig frustriert, also wirklich richtig am Boden zerstört manchmal. Aber es gibt halt andere Dinge, die dazu gekommen sind, und ich sehe es halt als eine Bereicherung meines Lebens, dass ich jetzt merke, hier geht's ja auch. (Lachen)

### **Sprecherin**

Auch Christine hat in den letzten Jahren viel über sich nachgedacht. Anfangs hatte sie großes Heimweh nach der Großstadt und vermisste schmerzlich ihre Freunde. Also schnupperte sie an ihrem neuen Wohnort in alle möglichen Gruppen und Vereine hinein.



Doch engere Kontakte entstanden keine, dafür waren die Wellen-längen zu unterschiedlich. Schließlich kam Christine zu der Erkenntnis: Vielleicht reicht es völlig aus, ein paar nette Bekannte im Ort zu haben. Denn die alten Freundschaften gehen ja nicht verloren.

### **O-Ton 29, Christine**

Ich hab mir einfach gesagt, nein, ich will nicht alles immer mit der Großstadt vergleichen. Und das kann nicht sein, dass das der Maßstab ist. Also es war mir klar, wenn ich hier glücklich werden will oder zumindest die Chance haben möchte, hier glücklich zu sein, dass ich dann gucken muss, was geht denn hier so. Und nicht, wie kann ich es hier machen, dass es wird wie in der Großstadt. Oder in meinem alten Umfeld, ich muss gucken, was sind die Qualitäten hier.

### **Sprecherin**

Von ihrem Haus sind es nur wenige Schritte in den Wald, und mit der Zeit merkte Christine, wie sehr sie es genießt, in der Natur ihren Gedanken nachzuhängen. Ihre Söhne können sich gar nicht mehr vorstellen, in der Großstadt zu wohnen. Auch ihr Mann fühlt sich auf dem Land pudelwohl. Und Christine - die eigentlich Redakteurin ist - beginnt demnächst eine Ausbildung zur Natur- und Landschaftsführerin, so sehr hat sie sich mit der Gegend angefreundet.

### **O-Ton 30, Christine**

Wir waren kürzlich bei einem großen Möbelhaus in der großen Stadt und sahen auf einmal, dass wir eine riesen-große Matsch- und Dreckspur (Lachen) hinter uns herzogen, weil unsere Schuhe völlig schlammverklebt waren, weil wir eben kurz vorher noch im Wald waren. Und seitdem ist das für uns das Sinnbild dafür, dass wir doch irgendwie hier offensichtlich angekommen sind.

### **Musik 9**

Steig ein - Haindling (instrumental / Pfeifen)

(CD "Instrumental International 1993 - 2011", Sony Music 88697 88766 2, LC 00116, Track )

### **O-Ton 31, Claudia**

Ich sah vor meinem geistigen Auge immer das kleine Höckerchen und einen Vierjährigen, der da Kekse backt oder der kocht oder der rührt, es war definitiv genug Platz für mehr als einen in der Küche.

### **Sprecherin**

Sich zu verpflanzen und neue Wurzeln zu schlagen, dauert Monate, manchmal Jahre. Claudia hat nach einem halben Jahr das Gefühl, allmählich anzukommen. Und sie sieht auch die positiven Seiten ihrer neuen Wohnung: Es gibt keine Treppen mehr, und die Küche ist so groß, dass man sich mit mehreren Leuten dort austoben kann - fast wie in einer Schulküche. Vor einem Jahr ist die 58-Jährige zum ersten Mal Großmutter geworden, und sie freut sich darauf, dass der Enkel vielleicht eines Tages mit in der Küche steht. Und selbst das Ausmisten des alten Kellers hatte etwas Gutes, sagt Claudia. Auch wenn es anstrengend war und sie manche Dinge dann doch nicht wegwerfen konnte: ihr erstes Brautkleid, die Kommunionkleider der Töchter und einen Stapel alter Kalender.

### **O-Ton 32, Claudia**

Was dabei aber entstanden ist, ist eine unglaubliche Dankbarkeit. Ich war so erfüllt von meinem Leben, von meiner Vorgeschichte, die Ehe, die Kinder, das loszulassen, auch die Freude, es hinter sich zu haben, und jetzt aber auch zu wissen, ne, mit Enkelkindern kommt

jetzt was Neues, aber es hat ja noch einen Zusammenhang, also das war echt eine wilde Zeit.

### **Musik 3**

Bird of freedom - Iris Romen (instrumental)

(CD "Vintage Gal Hour", Chet Records 4017, LC 15554, Track 6)

### **Sprecherin**

Jeder Umzug ist eine Weichenstellung, ein Aufbruch in eine neue Lebensphase. Und natürlich möchten wir, wenn wir uns verändern, unserem Leben eine positive Wendung geben. Doch es gibt kaum bezahlbaren Wohnraum. Und so müssen wir es aushalten, dass wir in diesem wichtigen Bereich unseres Lebens wohl nie wunschlos glücklich sein werden. Ruhe, Sonnenlicht, Barrierefreiheit? Pustekuchen. Da ist man zufrieden mit dem, was man hat.

### **O-Ton 33, Christophe**

Ich denke schon natürlich auch da dran, vielleicht mal nach außerhalb zu ziehen, aufs Land oder sonstwo hin, denn bedingt durch meine Krankheit und Behinderung bin ich eben auch sehr ruhebedürftig und stressempfindlich, aber für mich jetzt im Moment bleibe ich lieber hier.

### **Sprecherin**

Zurzeit bindet der Weinladen Christophe und seine Frau an den Stadtteil. Er versucht sich mit den Verhältnissen zu arrangieren, so gut es eben geht. Während der Corona-Lockdowns hat er eigentlich nichts vermisst, erzählt Christophe. Denn die anderen Menschen mussten ja auch zu Hause bleiben - was ihn ein wenig tröstete. Und irgendwie kann er seiner Situation auch etwas Gutes abgewinnen.

### **O-Ton 34, Christophe**

Meine Therapeuten kommen mich besuchen, zwei, dreimal die Woche hab ich also Menschen hier, die sich um mich kümmern, das ist Luxus, wenn Sie zweimal in der Woche einen Osteopathen haben, der zu Ihnen in die Wohnung kommt und Sie da behandelt, das ist eine tolle Sache, das möchte ich mittlerweile gar nicht mehr anders (Lachen).

### **Musik 1**

Two Stones - Hauschka

### **O-Ton 35, Claudia**

Ich bin unglaublich lichtempfindlich. Und hier stimmt es nicht. Und das merke ich jeden Tag.

### **Sprecherin**

Keine Frage: Claudia hadert weiterhin mit ihrer dunklen Wohnung, vor allem wenn draußen die Sonne strahlt - und sie das Licht einschalten muss, wenn sie mit ihren Gästen am Kaffeetisch sitzt. Womöglich wäre sie zu dieser Erkenntnis ohne den Umzug nicht gekommen: dass das Sonnenlicht existenziell für ihr Wohlbefinden ist. Und zwar so existenziell, dass sie dafür sogar zwanzig Quadratmeter Raum abgeben würde.

### **O-Ton 36, Claudia**

Ich bin mir aber sicher, zwei, drei Umzüge kommen noch. Ich hab immer gewusst, zehn, fünfzehn, zwanzig Jahre, das ist eine Zeit, und danach geht's weiter. Und eigentlich bin ich froh um diese Begabung weiterzuziehen.

**Titelsprecherin:**

Umzug mit gemischten Gefühlen - was Menschen ihr Zuhause bedeutet

Sie hörten eine Sendung von Stefanie Pütz

Es sprach: Uta-Maria Torp

Ton: Martin Scholz

Redaktion: Anne Winter

Regie: Paul Sonderegger

Das Manuskript der Sendung können Sie bei unserer Servicedredaktion bestellen, unter 97993 2171. Oder per email [religion@rbb-online.de](mailto:religion@rbb-online.de) Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter rbbKultur.